

Erstpreis 10 Pf. für den ersten Platz, 20 Pf. für den zweiten Platz, 30 Pf. für den dritten Platz, 40 Pf. für den vierten Platz, 50 Pf. für den fünften Platz, 60 Pf. für den sechsten Platz, 70 Pf. für den siebten Platz, 80 Pf. für den achten Platz, 90 Pf. für den neunten Platz, 100 Pf. für den zehnten Platz.

Die Preisliste

1. Platz 100 Pf., 2. Platz 80 Pf., 3. Platz 60 Pf., 4. Platz 40 Pf., 5. Platz 20 Pf., 6. Platz 10 Pf., 7. Platz 5 Pf., 8. Platz 3 Pf., 9. Platz 2 Pf., 10. Platz 1 Pf.

Schriftleitung:

Halle (Saale), Markt 10, 1914.

WELTSTREIT

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Der Parlamentarismus im Weltkriege.

Die Abdankung.

„Leber, den, geheimen Reichstag“ haben vier Tage gepörscht und die Hebenan angeblich, die sich aus der Beratung der Reichstagsverhandlungen in eine geheim tagende „freie Kommission“ ergeben. Den gleichen Gegenstand behandelt in der Bremer Bürgerzeitung der folgende gründliche Aufsatz, den wir gern wiedergeben. Unser Bremer Parteiblatt schreibt:

Das Wäfferringen, wie es größer die Geschichte niemals gesehen hat, wendet die allgemeine Aufmerksamkeit immer mehr den äußeren Ereignissen zu. Was auf den Schlachtfeldern geschieht, welchen Einfluß die Kriegsergebnisse auf die Haltung noch unbetätigter Staaten haben, danach fragt man vom Morgen bis zum Abend. Von den inneren Ereignissen interessieren nur solche, die direkt den Krieg betreffen. Alles andere wird mit der größten Gleichgültigkeit ausgenommen.

So nur konnte es kommen, daß die Reichstagskämpfe vom 4. August und 2. Dezember die lebendigsten Demonstrationen der nationalen Einheit gefeiert werden, ohne daß bemerkt wird, wie in diesen Demonstrationen auch noch etwas anderes zum Ausdruck kam, nämlich: die verschwindende Bedeutung des Parlamentarismus.

Der deutsche Reichstag hat im Gegensatz zum englischen und französischen Parlament kein Selbstenzistat hinter sich. Es bestand in anderen Ländern darin, daß der Parlamentarismus den Wobn abgab, auf dem sich die Kämpfe zwischen dem Bürger und den feudalen Mächten abspielten. Da stand auf einer Seite eine moderne Klasse, die in sich die große ungehaltene Kraft der Gesellschaft fühlte; die in ihrer Weisheit das Bild einer neuen Staatsordnung trug und besaß, obwohl sie nur die Interessen des aufstrebenden Kapitalismus verteidigte mit Ehrung und Ehrerfolge. Ihr gegenüber standen Vertreter, einer zwar historisch überlebten Ordnung, die aber auch hier eine große Klasse der Menschheitentwicklung bildete, indem sie eine geschlossene Staatskonstitution darstellte. So kämpften auch die Vertreter des feudalen Großgrundbesitzes, als ob ihr Kampf großen Menschheitswerten gelten würde. Die Fortschritt und Freiheit, die Ordnung und Autorität! So lauteten die Kampfrufe.

Als in Deutschland der Parlamentarismus entstand, war die kapitalistische Wirtschaftsentwicklung schon so weit fortgeschritten, daß die feudale Klasse ihr ökonomisches Widerstand mehr leisten konnte; sie trieb schon selbst kapitalistische Warenwirtschaft und wollte nur auf diesem Wobn politische Vorrechte erhalten. Dagegen aber kämpften die Vertreter des industriellen Handelskapitals nicht, weil sie Gegner der Demokratie waren. Auch das war eine Folgeerscheinung derselben wirtschaftlichen Entwicklung, die die moderne Arbeiterklasse geschaffen hatte. Das deutsche Parlament sah also die großen Kämpfe zwischen den Feudal des Feudalismus und des Feudalismus nicht. Als nach dem deutsch-französischen Krieg und dem deutsch-französischen Krieg die Vera durchgreifender wirtschaftlicher Reformen (Gewerks, Münz-, Zollwesen usw.) kam, erlebte der Reichstag Rebuturne, aber sie waren nur äußerer Anstoß, denn es fanden dahinter keine großen sozialen Gegensätze. In diese Kämpfe brachten die Vertreter der Arbeiterklasse ein neu. Moment. Ihre Befürwortung der Arbeiterinteressen nötigte die Vertreter des Bürgertums, des Großgrundbesitzes und der Kirche zu grundsätzlicher Stellungnahme. Es kam gelegentlich zu größeren Ausbrüchen, in denen man so was wie einen Ideenkampf erleben konnte. Aber eine Erneuerung des Parlamentarismus erwuchs daraus nicht. Als die Arbeiterbewegung schon und Hein war, wurde sie grundsätzlich im Parlament mit „Schlagworten“ abgehandelt, die die Arbeiterbewegung in der Praxis nicht annehmen wollten. Es bedurfte eines besonderen Anlasses, daß es besonders herbeiden Arbeitervertretern gelang, die Gegner zu einem wirklichen Streiten der Klingen zu nötigen. Je größer aber die Arbeiterbewegung wurde, desto mehr ging die Mehrheit solchen Kämpfen aus dem Wege, es entstand die Theorie, im Reichstag müsse praktisch gearbeitet, nicht zum Fenster hinaus gesprochen werden. In Wirklichkeit wurde im Reichstag immer weniger gearbeitet; die Hauptarbeit wurde in den Verhandlungen großer Wirtschaftskörperschaften mit den Reichstagsmitgliedern erledigt, und die parlamentarischen Kommissionen bekamen Vorlagen, die als Resultate schon vollzogener Kommissionsarbeiten nur hie und da noch inoffiziell abgehandelt werden mußten. In diesem Plenum kam es nur zu einem rechtlich kurzen Rebuturne, dem der Charakter der Wirklichkeit fehlte, weil man um eine bestimmte Sache nicht mehr kämpfte. Dieser Prozeß der Einberührung der parlamentarischen Macht aus dem Wobn der Verhandlungen zwischen den Wobnen, den Wobnen, Kartellen und so weiter war ein historisch begründeter, unaufhaltsamer, denn wenn es zwischen den ausschlaggebenden Schichten keine großen Unterschiede gab, dann eignete sich das ministerielle Bureau oder das einer großen Wobn ganz

genau viel besser zur Erledigung der Geschäfte, als die Reichstagskämpfe. Wenn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Vertreter der Industrie- und Handelsbourgeoisie Englands ihren Kampf um den Freihandel in voller Öffentlichkeit, in Parlament und Volksversammlungen ausfochten, während heute alle wirtschaftlichen Fragen hinter den Vorhängen erledigt werden, so liegt das daran, daß zwischen dem Handels- und Industriekapital auf der einen und dem Agrarkulturm und der Finanzaristokratie Englands auf der anderen Seite zu Anfang des 19. Jahrhunderts so große Gegensätze bestanden, daß sie nur durch wirkliche Kämpfe ausgefochten werden konnten. Für diese Kämpfe suchte die Handels- und Industriekategorie das Volk von der parlamentarischen Tribüne aus zu mobilisieren. Seit bestehen solche große Gegensätze nicht, die Agrarier treiben Industrie oder haben doch Aktien von Industrieunternehmen, die Industriellen fordern Schutzzölle für industrielle Produkte, müssen sie also auch für agrarische Bewilligungen. Diese grundsätzliche Einheit hat dem Parlamentarismus nur noch ein Scheinleben gelassen. Das war natürlich schon vor dem Krieg der Fall. Der Krieg vollendete diesen Prozeß, er läßt das Scheinleben des Parlamentarismus immer deutlicher hervortreten. Der Reichstag soll eine funktionierende Institution sein. Es sind vier Monate der Kriegführung verstrichen, fünf Milliarden ausgegeben, die einseitigen Verordnungen vom Bundesrat erlassen worden. Diese ganze Arbeit sollte der Reichstag kontrollieren. Er hat es nicht getan. Denn als Erledigung dieser Arbeit kann die Verhandlung in der freien Kommission nicht gelten, über die nicht einmal kurze Berichte veröffentlicht wurden. Wir bezweifeln nicht, daß die Mitglieder dieser Kommission überzeugt sind, pflichtgemäß gearbeitet zu haben. Aber die parlamentarische Kontrolle besteht darin, daß sie erschöpfend und öffentlich ist, also dem Volke die Millontrolle ermöglicht, und daß erst ihre Erledigung die Grundfrage weiterer Geschäfte löst. Wer kann behaupten, daß in drei Tagen wirklich erschöpfend kontrolliert werden könnte, was in vier Monaten einer so ernstlichen Gefahr? Wer wird nicht den Ausschluß der Öffentlichkeit beklagen und wer wird behaupten wollen, die neuen Bewilligungen seien auf Grund ausreichender Debatten, die volle Klärung nach allen Seiten bringen konnte, erfolgt? Die bewilligten Abgeordneten waren von der Wobnigkeit ihrer Zustimmung so sehr überzeugt, daß sie auch ohne dem gewillt waren, das Angeforderte zu bewilligen. Inbes, das Parlament ist noch mehr eine kontrollierende Instanz. Es soll als Vertretung aller Volkskräfte deren Meinung über das, was geschieht, zu äußern und durch Antragstellung der Meinungsunterschiede einen Wobn schaffen, von dem aus der Regierung die Direktiven für das weitere Vorgehen, dem Volk die Kenntnis der Richtung der Politik gegeben werden können, damit es sie wieder von sich aus beeinflusse. Das alles ist schon deshalb aus, weil wir in Deutschland einen solchen Parlamentarismus nicht hatten. Der Reichstangler empfing die Führer der Parteien, aber seine Verhandlungen mit ihnen waren vertraulich. Die Parteien bezichtigten darauf, öffentlich und konkret ihren Willen kundzugeben oder um seine Durchführung zu kämpfen. Die Abgabe einer Erklärung durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und den Abg. Spahn als Vertreter der Mehrheit war kein politischer Kampf. Zum Wobn des politischen Kampfes gehört, daß man nicht nur Wände äußert, sondern auch die Antwort auf sie verlangt und sich danach entscheidet. So die Erfüllung auch der zweiten Aufgabe des Parlamentarismus: öffentliche Richtungsangabe für die Politik.

Warum kam es so? Mancher wird die Antwort haben: im Kriege gibt es keine Zeit für lange Reden, da muß gehandelt werden. Nun, die Reden brauchen nicht lang und sie können zarten sein. Man lese in Jaures Werte Die Neue Armee, man lese in Malards Geschichte der französischen Revolution, wie der französische Konvent die Kriege von 1792 bis 1794 geführt hat, und man wird sehen, daß, wenn auch die Kriegsführung eine fremde und einseitige sein muß, besiegene sich der Initiative der ganzen Bevölkerung und der Pflicht noch des Rechtes auf Initiative und Kontrolle geben muß. Wenn sie es tut, so geschieht das aus freiem Willen, der sich wieder aus dem Wobn nicht des Krieges überhaupt, sondern des jetzigen Weltkrieges ergibt, aus seinem politischen und strategischen Wobn. Die Ziele des Krieges entspringen den Wirtschaftsentwürfen, die man natürlich nicht in aller Öffentlichkeit autoritativ näher bezeichnen will. Und da die Mittel des Krieges, die Art der Kriegführung von den Zielen abhängig ist, gehört sie auch nicht der Öffentlichkeit, selbst in den allgemeinen Urteilen nicht, die man aus militärischen Gründen nicht zu verbreiten braucht. Wie das Parlament so verhalten sich während des Krieges aus

die ausschlaggebenden Faktoren des Wirtschaftslebens in den Verhandlungen mit den Wobnen. Das Parlament schaltet sich also selbst aus, aus Rücksicht auf die Interessen, die im Kriege durchgefochten werden sollen. Die ausschlaggebenden Faktoren des Wirtschaftslebens sind sicher durch die Ausschaltung des Parlamentarismus keine besonderen Interessen vertritt. Die Landeseleitung, das Parlament in dieser Stunde eines ungewohnten historischen Ringens, in dem die Geschichte der Welt für Jahrzehnte bestimmt werden, sich mit der Stelle des Statuten bequigt, wird dazu beitragen, daß es auch später keine andere Rolle spielen kann. Jemand welche Anfragen deswegen zu erheben, geht nicht an, denn das ganze Parlament, alle seine Fraktionen — auch die sozialdemokratische, — haben das als Notwendigkeit anerkannt. Wie gelang, konnten sie nichts dagegen tun, weil sich die Wobnigkeit der Reichstagsarbeit aus dem jetzigen Weltkrieg ergibt, in dem alle Fraktionen des Parlamentarismus bis zum Ende einig durchhalten wollen.

Deshalb ist auch die Stellungnahme zu dieser weiteren Wandlung des Reichstages abhängig von der Stellungnahme zum Weltkriege, und es ist nicht der Ansicht, daß die parlamentarische, die im Parlament die Hüten des heiligen Feuers der Menschheit seien, in die Lage bringt, dieses Feuer der Menschheit anzubrennen, d. h. einerseits dem Wobn zur Tat strengen Körperschaften, deren historisches dem Parlamentarismus entgegensteht. Das wird ganz genau das Tempo der Entwicklung des Parlamentarismus beschleunigen, wenn sie sich auch in gegenseitlichen Formen bewegen wird.

Dies soll so weitergehen!

Der Reichstag ist bis zum 2. März 1915 vertagt worden, dabei soll laut Berufung bis zum 31. März der gesamte Reichstag fertiggestellt und beraten sein. Das ist natürlich unmöglich — vorausgesetzt, daß man irgendeine nennenswerte Beratungen und Debatten im Reichstag führen wollte. Es wird aber wohl die Volksvertretung einfach den Reichstag der Regierung zustimmen lassen. Das Bedenkliche aber ist, daß auch hier wieder die sogenannte „freie Kommission“ in Tätigkeit treten soll und jetzt schon Stimmung dafür gemacht wird. Eine offiziöse Korrespondenz teilt mit:

Der nächste Reichstagsausstellung wird sich im Ordinarium in der Hauptfrage auf der Grundlage des letzten Etats aufbauen, um vorläufig die verfassungs- und staatsrechtlichen Wobnigkeiten für die Reichswirtschaft zu erfüllen. Die Einrichtungen des Krieges auf die laufenden Einnahmen und Ausgaben werden im kommenden Etat naturgemäß nur in geringem Maße in die Entscheidung treten, da der Etat die normalen Verhältnisse im Auge fassen muß und die Veränderungen in den Einnahmen und Ausgaben Etatsnachträge vorbehalten bleiben. Die Fortlegung des Etats auf einem dem Beginn des neuen Geschäftsjahres nachfolgenden Zeitpunkt wird die Heberheit über die verfassungsrechtlichen Anforderungen wesentlich erleichtern. Die Staatsberatungen werden sich hauptsächlich in der freien Kommission abspielen und in möglichst kurzer Zeit nur allgemeine Fragen berühren. Die freie Kommission erweitert sich als eine sehr wesentliche Einrichtung, die geschäftliche Verhandlungen aller Wände und Fragen gründlich und doch knapp zu gestalten und das Plenum zu erleichtern sowie gleichzeitig dauernde Fühlung mit der Regierung zu unterhalten, die sie gegebenenfalls zu jeder Zeit zusammenzutreten kann.

Wohlgemerkt: die Bezeichnung der sogenannten „freien Kommission“ als „sehr zweckmäßige Einrichtung“ kommt nicht von uns, sondern ist von der Korrespondenz so gewählt worden. Man scheint zu wünschen, daß auch die ganzen Staatsberatungen in die „freie Kommission“ bezogen werden, worauf die Verfassungsmäßigkeit im Wobn wieder ein höheres Gewicht festgelegter Schlußsätze wäre. Ob der Reichstag darauf eingehen wird, welche Stellung vor allem die freie Fraktion der Parteien, die sozialdemokratische, dazu einnehmen muß, wird sich zeigen. Wir erwarten selbstverständlich keine so grundsätzlichen Staatsdebatten wie früher, aber wir dürfen wohl fordern, daß der Reichstag überhaupt vollständig und öffentlich berät. Die Zahl der Übergabe einfacher Erläuterungen hat zwar ihre Zeit gehabt, aber sie muß so über sein.

Strefemann gesteht.

Santaber, 9. Dezember. Dr. Strefemann (nack.) wurde heute bei der Reichstagsberatung im Wahlkreis Kurh. Wittmund und über 9600 Stimmen gewählt, 30 Bezirke stehen noch aus.

Der händische Wahlkreis Kurh. Wittmund war seit 1903 in national-liberalen Besitz, seit 1900 vertat ihn Dr. Semler, der kürzlich verstarb. Bei dieser Wahl wurde der „Bürgerfrieden“ gehalten, das heißt, den Nationalisten der Wahlkreis Kampfs überlassen. 1912 hatten Stimmen erhalten: Nationalisten 12 865, Sozialdemokraten 4516, Sozialdemokraten 2665 und Fortschrittler 1244.

Krieg notwendig geworden Ausgaben schätzt der Minister die Ende Oktober alten Satz auf 1785 Millionen Rubel. Diese Ausgaben würden jedoch durch Staatsanleihen, Anleihen und durch die Aufnahme von 12 Millionen von Rubel auf dem englischen Markt. Der Minister hofft auf neue „moderne“ Grundstücke des Staats.

Die Welt treibt zum Generalstreik.

In Libanien ist die Not besonders fühlbar. Ueber Mailand wird gemeldet: Die Lage in Mailand (Subditalien) ist infolge der Arbeitslosigkeit und der steigenden Lebensmittelpreise ernst. Die Regierung möchte, um Mailand zu beruhigen, die Generallieferer ernennen. Es kam zu Zusammenkünften, in denen der Verkauf die Menge die Lieferfähigkeit von Mailand. Ein Frau wurde durch einen Revolverbeschuss verletzt. Auch in Genua wurde der Generalstreik erklärt.

Volkswirtschaftliches.

Bei Gesterleistungen soll auch das Handwerk nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Das Ministerium hat die militärischen Beschäftigten angewiesen, bei Vergabe von Gesterleistungen, die eine Ausführung durch Handwerkerleistungen betreffen, diese Vereinigungen in erster Linie hinzuzuziehen.

Der Stand der Verhältnisse im Deutschen Reich stellte sich Anfang September, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen auf 2,5 gegen 2,5 Anfang Oktober 1914, für Wintergerste auf 2,7 gegen 2,6 und für Wintermais auf 2,3. Die im allgemeinen feuchte und verhältnismäßig milde Witterung machte es trotz des Mangels an Arbeitskräften und Bekämpfung möglich, die benötigte Menge von Winterfrucht in den Boden zu bringen. Mais und Getreide treten wieder in größeren Mengen auf und nähern sich jenen Sätzen über 40 bis 50 Zentner dem durchschnittlichen Umfang. Der Bericht über den Stand der Winterfrucht ist nicht unangenehm. Frühe Saaten liegen fast überall gut.

Mühe nach Österreich.

Der Landeshaupmann der Provinz Oppenheim ist bekannt, daß die Mühe der österreichischen Kundschaft in die Kreise Österreichs, Österreichs und Österreichs sehr unbedeutend ist. Nach Orten der genannten Kreise können den Kundschaften Kreisfahrtweine erklärt werden.

Steigerung der Lebensmittelpreise.

Nach den vorliegenden statistischen Zusammenstellungen hat die Steigerung der Preise für die Lebensmittel im Oktober ganz erhebliche Fortschritte gemacht. So entnehmen wir einer Veröffentlichung der Volk. Ztg. über die Preissteigerung in Berlin, daß der Preis der Schweine im Oktober zwischen 47 und 60 Pf. für 60 Kilo gegen 41,4 und 52 1/2 Pf. im September schwankte, so daß eine Preissteigerung um etwa 15 p. h. festzuzeichnen sei. Der Preis der Kühe lag zwischen 40 und 54 Pf. gegen, gegen 30,4 und 44 1/2 Pf. im September. Ochsen kosteten 38 1/2 - 41 1/2 Pf. gegen 40 - 49 Pf. Bullen 40 - 49 Pf. gegen 39 - 47 1/2 Pf. Säure und Mähe 30 1/2 - 41 1/2 Pf. gegen 28 1/2 - 38 Pf. Der Preis der Schafe hat im Oktober seine wesentliche Verlesigung erfahren, nämlich um 2 Pf. im Vergleich mit September. Die Preise für Schweine sind im Großhandel für einige Fleischsorten im Monat Oktober gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen. Der Preis für 60 Kilo Hammelfleisch schwankte je nach der Qualität in der zweiten Hälfte des September zwischen 72 und 88 Pf. in der zweiten Hälfte des Oktober zwischen 65 und 88 Pf. Der Durchschnittspreis an alten Qualitäten betrug im September 83,50 Pf. im Oktober 76 Pf. Auch beim Kalbfleisch ist die Spannung von 60 bis 120 Pf. auf 60 - 115 Pf. und der Durchschnittspreis von 87 auf 86 Pf. zurückgegangen. Die bereits vorliegenden Preise der ersten Hälfte des November zeigen jedoch wieder eine starke Zunahme des Durchschnittspreises auf 95 Pf. Beim Rindfleisch lag der Preis in der zweiten Hälfte des Oktober zwischen 50 und 88 Pf. gegen 41 und 88 Pf. in der zweiten Hälfte des September. Der Durchschnittspreis hat sich von 63 auf 65 Pf. erhöht. Auch hier hat in der ersten Hälfte des November eine starke Preissteigerung begonnen, durch die der Durchschnittspreis auf 70 Pf. gestiegen ist. Beim Schmalz hat sich entsprechend der Zunahme des Fleischpreises der Großhandelspreis je nach der Qualität von 52 bis 70 auf 64 bis 79 Pf. und der Durchschnittspreis von 61,5 auf 72,5 Pf. erhöht.

Die Getreidepreise sind ebenfalls weiter gestiegen. Weizen kostete für 1000 Kilo im Oktober 208 Pf. gegen 208 Pf. im September und 204 Pf. im Juli. Roggen 227 gegen 212 und 174 Pf. Hafer 222 gegen 221 und 176 Pf. Gerste 230 gegen 220 und 161 Pf. Seit dem Beginn des Krieges sind hernach gestiegen Weizen und Hafer um je 26 Proz., Roggen um 30 Proz. und Gerste um 48 Proz. Der Weizenpreis hat sich im Großhandel seinen Preis im Oktober von 37 auf 38 Pf. erhöht und ist seit dem Juli um 9 Proz. gestiegen. Im Kleinhandel ist es von 44 auf 45 Pf. für das Kilo und seit Juli um 7 Proz. gestiegen. Der Weizenpreis für den Handel hat seinen Preis im Oktober von 60 Pf. auf 61 Pf. erhöht, ist aber seit Juli um 28 Proz. gestiegen. Das Roggenmehl im Großhandel im Oktober mit 88 Pf. demselben Preis wie im September, im Kleinhandel aber ist es von 38 auf 40 Pf. gestiegen, ebenso das Roggenrauhmehl um 3 Pf. Der Durchschnittspreis für die Steigerung beim Roggenmehl im Großhandel 27 Pf. beim Roggenmehl im Kleinhandel 33 Pf., beim Roggenrauhmehl um 14 Prozent.

Sehr stark gestiegen ist auch der Preis der Süßfenchel. Die Preise für diesen Preis von 23 Pf. für das Kilo seit dem Beginn des Krieges nicht geändert, dagegen ist die Schwärze im Preise von 280 auf 290 Pf. gestiegen, ebenso die Schwärze im Preis von 150 auf 180 Pf. Er ist seinen Preis von 60 auf 70 Pf. erhöht, die Süßfenchel sind von 10 auf 12 Pf. für das Stück gestiegen. Kaffee und Zucker haben ihren Preis nicht verändert, ebenso Petroleum und Petroleum, diese beim Preis

lauf nach der Schweiz, während sie beim Verkauf nach Belgien von 125 auf 128 Pf. für 60 Kilo gestiegen sind. Die Steinkohle endlich haben ihren Preis von 3,5 auf 3,8 Pf. für ein Kilogramm erhöht.

Da die Preise für die Lebensmittel im allgemeinen noch weiter steigen, so erscheint es unangenehm notwendig, daß Höchstpreise nicht nur für den Großhandel, sondern auch für den Kleinhandel festgesetzt werden. Auch in bürgerlichen Kreisen werden die Preissteigerungen erwidert. So wurde die Preissteigerung der Milch für Butter im Oktober ein Mittel, um die Preissteigerung der Milch in Form der Milch, umgeändert, die Milch, dagegen der für das Fleisch, für die Milch, innerhalb kurzer Zeit um 35 - 40 p. h. gestiegen, sollte die Preissteigerung auf einer Prüfung der Frage erfolgen, ob nicht der Zeitpunkt gekommen wäre, auch für Milchereierpreise und insbesondere für Butter die Höchstpreise gesetzlich festzusetzen. Damit würde endlich auch die allgemeine Preisbildung für Lebensmittel einzigermaßen geregelt werden, was namentlich im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung mit Vergünstigung begrüßt werden müßte.

Die Einführung von Höchstpreisen für Petroleum im allgemeinen - was das in Folge beschloß, ist - wird auch von einer offiziellen Ausschusskommission, die u. a. besteht: „Schwach noch für sich auf antilider Stelle barungswert ist, daß nach den Großhandelspreisen für Petroleum eine nennenswerte Steigerung der früheren Kleinhandelspreise nicht beabsichtigt ist, wird erneut anerkannt, daß an einzelnen Orten außerordentlich hohe Preise im Kleinhandel beobachtet werden. Im allgemeinen wird in dem Zustande das Petroleum von den Verbrauchern dem Großhandel, auf den gleichen Durchschnittspreisen abgegeben, wie vor dem Krieg. Es besteht mithin für alle Bezirke des Deutschen Reiches ein gleicher Großhandelspreis, der der Lage des Petroleumhandels durchaus entspricht. Nennenswerte Preissteigerungen können daher im Kleinhandel nicht auftreten. Wo sie trotzdem vorkommen, sind entgegen der lebhaften und unbedenklichen Auffassung des Handels, der die antilider Stellen durch Festlegung von Höchstpreisen für den Kleinhandel übermäßig entgegenzutreten sollten.“

Die Preisbildung im allgemeinen Industrie und der Notwendigkeit der Regelung, tragen für alle Lebensmittel Kleinhandelspreise festzusetzen und, wenn nötig, die Regelung des Verkaufs in die Hand nehmen müssen.

Berlin, 9. Dezember. Der Oberbischöflicher in den Marken hat durch Bekanntmachung die Höchstpreise für den Kleinerntauf der Speiseartikeln für das ganze Wirtschaftsgebiet Groß-Berlins einheitlich auf 3,75 Pf. für den Zentner, für alle Sorten auf 4 Pf. für den Zentner festgesetzt. Die Verordnung tritt am 15. Dezember in Kraft.

Aus der Partei.

Die Parteiorganisation in der Kriegszeit.
In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Köln-Stadt und Köln-Land wurde festgestellt, daß von 6200 Mitgliedern im Alter von 18 bis 45 Jahren bisher 1900 zu den Waffen einberufen worden sind. Diese Zahl erhöht sich noch erheblich, wenn erst aus allen Bezirken die Berichte eingegangen sind. Durch die Festhalten und Vermeidung der Einberufung der Stadverwaltungen haben unsere Genossen erfolgreiche Erfolge erzielt.

Der deutsch-französische Krieg 1870/71.
Mit diesem reich illustrierten Werk - aus der Feder von Hugo Schulz, der sich zuletzt als Kriegsverrichteterleiter im österreichisch-ungarischen Hauptquartier befindet - bringt der Verlag der Buchhandlung Klotz in Berlin ein Buch auf den Weihnachtstisch, das dem Kritiker das Verständnis der großen weltgeschichtlichen Ereignisse erleichtern kann, da es in klarer, leichtverständlicher Art die politischen, strategischen und taktischen Probleme des Krieges behandelt. Das ist um so eher der Fall, als der Kriegsausbruch von 1870-71 einen Teil des richtigen Erklärungsgrundes im heutigen Weltkrieg bildet. Der gegenwärtige Weltkrieg gibt dem Buch auch die aktuelle Bedeutung; denn jeder heutige Krieg zeigt die Anfänge einer Entwidlung, deren gewaltige Steigerung wir jetzt erleben. Von dem Weltkrieg 1914 nicht verstehen will, muß kennen, was Hugo Schulz über den deutsch-französischen Krieg geschrieben hat.

Die 245 Bilder, die den Text begleiten, sind aus den besten Darstellungen genommen, die von deutscher und französischer Seite über den siebenjährigen Krieg veröffentlicht wurden. Der Preis des geschmackvoll gebundenen Werkes beträgt 3 Pf. netto. Es eignet sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk. Alle Buchhandlungen halten es vorräthig.

Allerlei.

Wappen.
In Amerika, das so weit vom Schiff liegt, hat es ein amerikanisches Blatt für nötig gehalten, ein Wappenbuch zu veröffentlichen, um auf diese Weise für den gegenwärtigen Weltkrieg die treffendste Bezeichnung zu ermitteln. Das Ergebnis war ein Duzend Namen, die folgendermaßen lauten: Der europäische Krieg - Der Krieg von 1914 - Der Krieg des Dreierbundes - Kaiser Wilhelm's Krieg - Der spanisch-deutsche Krieg - Der Weltkrieg - Der Weltkrieg - Der englisch-französisch-russisch-deutsche Krieg - Der Krieg der europäischen Mächte - Der große Konflikt - Der Krieg - Der letzte Krieg.

Das vollständige Allgemeine Handelsblatt, das diese Wapenliste enthält, sagt dazu: „Wenn wir zu wählen hätten, so würden wir

uns für den letzten Namen entscheiden.“ - Eine hoffnungsvollen Meinung, der jeder jedermann beistimmen wird.

Ein gutmütiger Ruffe.
In der Welt auf Reisen (Hamburg, Fernbinndrate), Nr. 23, findet sich in einer Rezension über es uns in Alenburg ergibt von Kapita Totit folgende Epitole:

„Ich waren sehr erschrocken, als eines Tages ein russischer Soldat in unser Zimmer trat, das Gemach in der Hand, sich über uns hinweg, meine im Bett liegende Mutter betrachtete und beruhigt, hat er niemand anders sah, zu mir sagte: „Du jetzt Ruhe, - ich Ruhe. Gib mir Brot und Geld.“ Ich sagte ihm, daß ich weder Brot noch Geld habe. „Nichts zu essen?“ Ich verneinte. „Er krachte sich im Zimmer um und berührte abermals mein Bett. Hierauf hatte ich meine letzter Gedächtnis und hielt sie ihm hin. Er durchsuchte sie eingehend und sagte dann: „Was hast du denn?“. Ich habe nichts, als eine alte trante Mutter, verzeihe ich. Da schüttelte er den Kopf und verließ, die Hand an die Wälle legend, das Zimmer. Um Neugierig kam er wieder und sagte: „Du hast nichts, hier hast du Geld.“ Dabei legte er ein beachtliches Maßstück auf den Tisch und stellte einen kleinen Blechleimer mit Marmelade und ein Brot vor mich hin. Ich war so überglücklich, daß ich sein Wort hervorbringen konnte. Der Ruffe nicht uns freundlich zu und verließ das Zimmer.“

Ein merkwürdiger Schuß.
Ueber einen merkwürdigen Infanterieschuss berichtet Lambert Schepfer in Remagen und Adjutant bei der Nachschickommandatur in H. der Köln. Volksgaz. folgendes unterm 24. November 1914:

Sachse meldet mir die Kriegszeitliche M. N. a. s. R. a. u. m. b. u. g. a. d. Saale folgenden merkwürdigen Vorfall:
„Ich stelle dem Schützenpatron auf meinen Gessner. In einer Entfernung von 70 Metern werde mir gegenüber ein russischer Schützengraben mit der Silhouette eines Mannes im vorderen Teil. Ich hatte mein Gewehr im Anschlag und wollte gerade losfeuern, meines Erfolges war ich sich über. Das Ziel war so klar und mein Gewehr so schön in Stellung gebracht, mein Schuß konnte nicht fehlerhaft sein! Der Mann hat einen Schuß - ich sammele mich und als ich zur Bestimmung komme, sehe ich mein Gewehr am Schloß und an der Kammer zerlegt. Durch Ende meiner eigenen Waffe habe ich eine absolute Verwundung an der Stirn und am Auge erhalten. Ich unterziehe meine Waffe und finde im Laufe des Gewehres ein französisches Gewehr und Adjutant bei der Wundheilung. Was war passiert? Bei weiterer Untersuchung wurde ich die Wundheilung meines Laufes nur ein ganz klein wenig beschädigt. Mein Gewehr war das französische Gewehr, bei der Wundheilung meiner Waffe eingetreten, hatte den Zügen des Laufes meines Patronen ausgetrieben und mich so durch Teile meines eigenen Gewehres verwundet.“

Der Remant hat durch etwas phantastisch klingende Erzählung mit der ausdrücklichen Versicherung glaubhafter zu machen, daß der junge Mann einen durchaus glaubwürdigen Einblick macht und seine Darstellung nicht Bedeutung verliert. Ich bin sehr dankbar, daß dieser Schuß den Feind vor den Augen des Mannes nicht nur ein französisches Gewehr, sondern auch ein deutsches Gewehr auf seinem Laufende tiefsten Verfallnis war, die es beim Verlassen des eigenen Gewehres durch seine Umänderung mit die eigene Hilfe nach links, entsprechend der inneren Einrichtung des französischen Gewehrlaufes, angenommen hatte.

Ein Schatzmann als Liebesgaberüber.

Das Erfurter Kriegszettel verzeilt die Schatzmann Emil Richard Weizmann aus Zeulenroda wegen gemeinen Diebstahls zu einem Jahr 8 Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Angeklagte war hiesig nach Ausbruch des Krieges der Lagerverwaltung in Gera als Sammlungsbeauftragter überwiesen worden. Er eignete sich hier eine Menge für die Verwaltung bestimmte Wäsche, Pfeffer und Speisestoffe wie Würst, Genuß, eingemachte Früchte, Feinwaren und Speisestoffe. Drei die Befehle eingehender Waren schickte er nach Zeulenroda. Da man Verdacht gefühlt hatte, so wurde ein Paket beschlagnahmt und der laubere Schatzmann vom Amt entlassen. Anklagebescheid und Vorherrscher bezeichneten die Handlungsweise des Angeklagten als verwerflich und gemein. In dieser schweren Zeit, wo jeder bemüht ist, Opfer zu bringen und den Verarmten Outes zu tun, habe er es fertig gebracht, sich in schänder Weise zu betheiligen.

Kleines Märchen. Ein Opfer des Schwindelbarrens Wirt in Schöneberg ist im Norden Berlin wohnender Arzt geworden, der sein ganzes Vermögen von 28000 M. eingebüßt hat. Aus Schöneberg verlor er sich mit Maximalium begabte. - Karl Beffler, Träger der Straßkammer in Köln a. Rh., bezweilte einen Schützen um 2 Jahren Gefängnis und 4 Wochen Gef. weil er als angeblicher Mitglied des roten Kreuzes mit falschen Beizern zahlreiche Leute zu Anstellungen und Beiträgen für das rote Kreuz veranlasste, die er dann für sich verwandte. - Die Weihnachtsgeschenke aus Amerika für die deutschen Frontkämpfer sind ungarnarischen Stücken am Mittwoch von dem nordamerikanischen Dampfer Zetian in Genua angekommen. Die Umladung auf 30 Eisenbahnen und der Transport durch Italien geladen kostete durch die Autonome Hafen-gesellschaft in Genua und die italienischen Staatseisenbahnen.

Amliche Wetteransage.
Freitag, den 11. Dezember: Ziemlich trübe, mild, ohne nennenswerte Niederschläge.

Weißmachs-Ausstellung
In allen Abteilungen besondere Gelegenheits-Angebote!
Eigene Anfertigung aller Art Wäsche, Betten, Stoppdecken usw.
Besonders preiswert empfehle:

Tischtücher M. 3,50 2,75 2,25 1,85 1,35	Damenhemden M. 2,10 1,85 1,75 1,65 1,50	Bettbezüge weiss 7,50 7,00 6,55 5,75	Schürzen in allerlei. Auswahl:
Servietten M. 7,50 6,00 5,75 4,75	Beinkleider weiß u. bunt 2,30 2,00 1,85 1,70	genäht u. ungenäht, M.	Wirtschaftsschürzen M. 5,00 4,75 4,40 3,25
Handtücher grau und weiß 6,25 5,50 4,50 4,00	Nachtjacken weiß u. bunt 2,10 1,90 1,75 1,60	Bettbezüge bunt 6,00 5,50 4,75 3,25	Hausschürzen M. 8,50 7,95 7,00 6,75
Kaffee-Gedecke M. 7,50 5,50 4,50	Barchentröcke bunt 3,00 2,75 2,50 1,90	Betttücher, Baumwolle u. H.-Leinen M. 3,10 3,00 2,60 2,40	Tändelschürzen M. 12,00 11,10 1,00 0,80
Bedruckte Decken von M. 2,50 an	Stickerel-Röcke M. 4,50 4,00 3,50 2,90	Betttücher, weiß und bunt Barobent M. 2,70 2,30 2,00 1,75	Bruck- u. Scheuerschürzen M. 1,20 1,10 1,00 0,90

Alte Abschlüsse, daher trotz sehr gestiegener Konjunktur sehr billige Preise.

C. F. Ritter

Größtes Spezialgeschäft für gute

Spielwaren

Nur bewährte Qualitäten. Stets die ersten Neuheiten. Billige Preise. Neuheitenverzeichnis gratis.

Halle (Saale), Leipzigerstr. 90.



4216



Zahlstelle Halle (Saale).

Die Auszahlung der Weihnachts-Unterstützung für die Familien unserer im Felde stehenden Mitglieder findet wie folgt statt:

Distrikt Halle (Stadt).

Büro Harz 42/44: Von 9-12 und 4-7 Uhr.
 Montag, 14. Dezember, für die Anfangsbuchstaben A-F vorn. G-J nachm.
 Dienstag, 15. Dezember, für die Anfangsbuchstaben K-N vorn. O-S nachm.
 Mittwoch, 16. Dezember, " " " " T-Z vorn.

Distrikt Meißen, Müchdorf u. Umgegend.

Montag, 14. Dezember, im Büro, von 9-12 u. 4-7 Uhr.
 Distrikt Müllau, Lettin, Jappendorf u. Umgegend.
 Dienstag, 15. Dezember, von 12-2 Uhr, in der Wohnung des Kollegen Niederschalla, Müllau, Bergstraße 4, dort.

Distrikt Nietleben, Pappendorf, Schleitau, Biederden.

Dienstag, 15. Dezember, von 3-6 Uhr im Café zur Sonne in Nietleben.
 Distrikt Brandorf, Diestau, Rannau und Umgegend.
 Mittwoch, 16. Dezember, von 11-3 Uhr, in der Gastwirtschaft von Franz Kaiser am Bahnhof Diestau.

Distrikt Ammendorf.

Für Ammendorf, Meesen: Donnerstag, 16. Dezember, von 10-1 Uhr;
 für Radewell, Osendorf, Böhlitz u. Umg. von 2-5 Uhr im Café zur Gasse in Radewell.

Distrikt Zeitz-Petersberg und Umgegend.

Freitag, 18. Dezember, von 12-4 Uhr, im Restaurant Ranniger in Zeitz.
 Wir eruchen Tag und Zeit genau zu beachten. Für Nachzügler: Auszahlung nur im Büro vom 18. bis 22. Dezember. Der Schlußtag ist Dienstag, 22. Dezember. Die Ortsverwaltung.

Neu- und Umarbeiten von **Peitzwaren**, Spezialität: Anfertigung von Offizierspeisen, Reparaturen
 Rannischestraße 16. 4172



Preisung 111
 : Schladisch :
 Fr. Peters, Blumenhallstraße 27.
 2 einj. Wollkammes a. d. Hdt.
 Näh. P. Kante, Reifstr. 13. 4206

Metallarbeiterverband Verwaltung Halle a. S.

Sonntag den 12. Dezember cr., abends Punkt 8 Uhr, im Englischen Hof, Gr. Berlin:

Allgemeine Branchen-Versammlung der Klempner, Installateure und Helfer.

Tagesordnung: 4205
 1. Vorschläge zur Wahl des Geseleauschusses.
 2. Branchenangelegenheiten.

Kollegen! Diese wichtige Versammlung muß von allen Klempner- und Installateurgehilfen besucht werden. Jeder ist verpflichtet zu erscheinen.

Kursbücher

empfehlen die **Volksbuchhandlung, Halle (S.), Harz 29.**

Gegründet 1853.

Schönes Weihnachts-Geschenk.



Handschuhe

eigene Fabrik und Lager erster Firmen

F. C. Siebert,

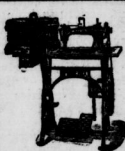
untere Leipzigerstrasse 9, gegenüber der Kirche.

Krawatten,

Kragensöhner, Hosenträger, Wäsche, Herrensocken, Manschetten- und Kragenköpfe usw.

Größte Auswahl zu allen Preisen. *1662

Ferrarif 2963. Rabatt-Spar-Verein.



Kauft deutsche Nähmaschinen!

Naumann-, Pfaff- und Phönix-Nähmaschinen

sind von höchster Vollkommenheit.

Weihnachtsbestellungen in besonderer Ausstattung erbitte rechtzeitig.

H. Schöning, Große Steinstraße 69. 4081

Nationaler Frauendienst.

Freitag den 11. Dezember cr., pünktlich 8 1/2 Uhr in der Aula der Universität: 4188

6. Rede zur Weltlage:

„Der Sinn deutschen Kolonialbesitzes“ von Herrn Professor Dr. Wiedenfeld.
 Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind zu haben beim Kastellan der Universität (Melancthonium) oder beim Eingang zur Aula.

Abbruch

nur **Marktplatz 7**

wegen Räumung des Platzes sofort billig zu verkaufen: 30 Säulen, 50 Fenster, Parkett-Flußboden, Stein-Säulen, 200 m Bretter, Sand, 20,000 Manertheine und vieles mehr.

G. Lindner.

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

A. Thurm, Reilstrasse 10. 108

Sangerhausen.

St. Waffenhelfer.

Schweine-, Hammel- und Kalbfleisch, alle Sorten fettes Buch, ff. Trüffel- u. Garbelenberwurst

F. Dienemann, Regelsasse 14/16. *98

Militär-Schaftstiefel,

Militär-Schaftstiefel, Schuhschuh, Kinderschuh, *1665 verkauft zu billigen Preisen

J. Sternlicht, Allee Markt 11. Tel. 1888.

Kriegsschauplatz-Karten

(Postkarten von den östlichen u. westlichen Kampfgebieten)

je 5 Bfg., so lange der Vorrat reicht.

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung Halle (S.), Harz 42/44.**

Allgem. Konsumverein Halle.

Für die Feiertage empfehlen wir unseren verehrten Mitgliedern:

Weihnachts-Stollen

in bester Ausführung, in den Preislagen von 0.50, 1.—, 2.—, 2.50, 3.— und 4.— Mk.

Bestellungen werden jederzeit in sämtlichen Verkaufsstellen entgegengenommen und sichern wir prompteste Bedienung zu. 4210 **Der Vorstand.**

Madame Theresé.

Erzählung von Erdmann Charrian.
Ich hatte mich neben den Mann gesetzt. Der Hund kam aus dem Alkoven und schmeichelte dem Onkel, der ihn ansah und sagte:

„Was für ein gutes Tier! Seht, Mauerer, möchte man nicht glauben, daß er mich versteht? Scheint er nicht heute morgen vergnügter zu sein? Man wird mir nie die Heberzeugung nehmen können, daß diese Tiere nichts verstehen; wenn sie weniger Verstand haben als wir, so haben sie oft ein desto tieferes Gemüt.“

„Das ist klar,“ entgegnete der Mauerer. „Ich habe während der ganzen Zeit, die ich bei ihm lag, nur den Hund beobachtet und gedacht: Er ist traurig, er sieht schlecht... Er ist vergnügt, es steht gut. Meiner Frau ist bin ganz wie Sie, Herr Doktor, lese viel Zeitungen in den Verhandlungen der Tiere.“

„Wohlan, Mauerer, fuhr der Onkel fort, „noch ein kleines Gläschen, es ist kalt, tranken und der alte Kirschkrautwein erwärmt sich mit ein Glaschen.“

Der Onkel öffnete den Schrank, brachte das Laib Brot nebst zwei Messern und sagte: „Essen wir ein Stück Brot dazu!“

Der Mauerer nickte mit dem Kopf und als der Onkel sich setzte, sagte er lächelnd: „Seht, Theresé, sieht das Schmeckbrot und Gläschen wieder an. Bruchst dich nicht darüber?“

„Gewiß, Onkel!“

„Ja... ja...“ fuhr er vergnügt mit sich abfällig als gerade in seinem Alter, Kind; aber made die Välle nicht zu hoch, die, welche dies nun, wollen keinen Spaß machen, sondern Schaden anrichten.“ Das sind köstliche Waben.“

„Ah,“ sagte der Mauerer lachend, „ich habe meine Schmeckbrot immer recht heiß geglaubt.“

„Da tatest ihr Unrecht, Mauerer,“ erwiderte der Onkel; „es beweist, daß in Euren Charakter doch etwas Schlechtes liegt. Aber glücklicherweise habt ihr das mit Vernunft überwunden. Ich bin sehr froh darüber, mit Euch jetzt ist, die Schmeckbrot so hart gemacht zu haben.“

„O ja,“ erklärte der Mauerer, da er nicht wußte, was er antworten sollte, „aber die übrigen haben sie auch tüchtig geglaubt.“

„Man darf sich nie um das Tun anderer bestimmen, nur dem Buch unter's Auge folgen wir folgen,“ bemerkte der Onkel. „Alle Menschen sind von Natur gut und gerecht, aber das böse Beispiel verdirbt sie.“

Während er so plauderte, bemerkte man vom Alkoven her einige Worte. Jeder schwieg und horchte.

„Das ist nicht mehr die Stimme des Deliriums, Mauerer,“ bemerkte der Onkel, „das ist eine Schwache, aber natürliche Erscheinung.“

Er erhob sich und schlug den Vorhang zurück. Der Mauerer und ich standen mit vorgereiztem Hals hinter ihm. Die Frau, sehr blaß und mager, schien zu schlafen; man hörte sie kaum atmen. Aber einen Augenblick später öffnete sie die Augen und nickte uns, einen nach dem andern, ganz unbewußt an, dann bestaute sie sich im Spiegel, die mit einem heftigen Fluchen, den Schrank, die alte Uhr, ferner den Hund, welcher sich aufgerichtet hatte und seine Pfote auf das Bett legte. Dies dauerte wohl eine Minute; endlich schloß sie die Augen wieder und der Onkel sagte ganz leise:

„Sie ist wieder zur Besinnung gekommen.“

„Sie ist entgegnete die Frau in demselben Tone, „sie hat mich gesehen, sie kennt uns nicht und sieht jetzt an, das was sie gesehen erblickt.“

Wir wollten uns wieder zurückziehen, als die Frau die Augen aufschlug und sich bemühte, zu sprechen. Aber der Onkel erklärte mit etwas lauterer, doch wohlwollender Stimme:

„Nun Sie sich nicht, Madame, seien Sie ruhig, ganz außer Gefahr. Sie sind bei den Menschen, die es Ihnen an nichts fehlen lassen werden. Sie sind krank gewesen... jetzt geht's schon besser mit Ihnen... aber ich bitte Sie, haben Sie Vertrauen... Sie sind bei Freunden, bei wahren Freunden.“

Während er dies sagte, betrachtete ihn die Frau mit ihren großen schwarzen Augen; man sah, daß sie ihn verstand. Aber trotz seiner Ermahnung schüttelte sie nach kurzer Zeit doch zu sprechen und sagte ganz leise:

„Der Tambour... der kleine Tambour...“

Der Onkel sah den Mauerer an und fragte: „Wißt Ihr, was das bedeuten soll?“

„Ein Heberleißel vom Heber, Doktor, ein kleines Heberleißel, das mich verwirrt.“

Aber die Frau wiederholte mit etwas lauterer Stimme: „Ja... der kleine Tambour...“

„Ich stand auf den Fußspitzen und lauschte mit der größten Aufmerksamkeit; plötzlich fuhr mir der Gedanke durch den Kopf, daß sie von dem kleinen Tambour sprache, der ich am Tage der Schlacht unter dem Schuppen hatte schlafen lassen. Ich erinnerte mich, daß sie ihn vom Fenster gegenüber beobachtete, während sie seine kleine Spote ansehbare, und ich sagte: „Onkel, sie spricht vielleicht von dem kleinen Tambour, der bei den Republikanern war.“

Alsbald verlor die Frau, sich umzusetzen.

„Ja, ja,“ entgegnete sie, „mein Bruder.“

„Schreiben Sie ruhig liegen, Madame,“ bemerkte der Onkel, „bewegen Sie sich nicht, sonst können sich Ihre Wunden wieder öffnen. Mauerer, rüd den Sessel heran.“

„Sie wollen dem Kinde einen Satz geben?“

„Ja,“ entgegnete der Onkel. „Sie zog mich zu sich hinab und küßte mich unter fortwährendem Schluß. Auch ich fing an zu weinen.“

„Nun ist's gut,“ erklärte der Onkel, „es ist gut. Sie bedürfen der Ruhe, Madame. Versuchen Sie zu schlafen... Sie werden wieder gesund und dann sehen Sie Ihren kleinen Bruder wieder.“

„Fürchte mich hinaus und schloß die Vorhänge.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kampftag in den Vogesen.

Von einem Privatleben in Sambrurger, der im Lazarett in Schilbering eines Kampftages in den Vogesen erzählt. Er wird vom nächsten Vormarsch im Gebirgslande erzählt, dann geht es weiter:

Ein Reiten, Surren und Klirren besetzt uns, daß wir im Bereich feindlicher Feuers angelangt, und unangelegentlich lacht jeder dem andern die unheimliche Klänge hinter sich zu bringen. „Wer...“ immer wieder. „Wer...“

„Um dann im ‚Wald‘-‚Wald‘- über eine völlig ungedeckte, lichterfüllte Weide - und wieder hinauf - einen wahren Höhenkampf - um endlich leuchtend und schweißig auf einem kleinen Plateau zu landen.“

„Ich bin Moment genügt, um zu erkennen, daß rechts und links nichts wie Nebelwolken, und schon glänzen wir wieder in der letzten Stunde ein wenig frostigeren Augen auszuweichen zu dürfen, als wir plötzlich heftiges Feuer bekamen. Noch hindern einige lichte Baumgruppen den freien Ausblick nach vorn, wo wir sofort die Franzosen in ihren Schützengräben vermuten können.“

„Hört man die Stimme des Bataillonsführers, Major...“ rufen, „einige Leute, aus der Kolonne herausgehend, hinter Steinen und Buchweizen Deckung suchen. Gelassen wendet sich unter allseitig befehlendem Lautmann zu uns: „Wollt Ihr ruhig sein, Kerls...“

„Die Ordnung hergestellt,“ befahl er, indem er die Gruppen scharf weiterzieht. „Nicht weiter!“

„Die Situation haben die Franzosen nicht mehr. Doch der heilige reglos. „Wollt Ihr die Nase hochnehmen, Junges!“

„Söher - noch höher,“ flucht er, indem er sich erhöht vor der Kompanie aufbaut, als wollte er damit sagen: „Schaut her, die Wunde trifft ja nichts.“

„Das Gebet - rü -“

„Brennen...“

„Das alte preussische Drill taucht auch hier seine Schuldigkeit; mancher schämte sich seiner Kleinmütigkeit. Beim weiteren Vordringen fiel uns eine größere Kiste voll französischer Patronen in die Hände, welche jedwede...“

„Vorhergesehen nach allen Richtungen der Windrose vertrieben. Im Vorbeigehen ließ ich mich schnell zwei kleine Pakete im Brustbeutel verfrachten...“

„Dann...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

„Nur...“

und Wirtswort herrscht. Unsere Truppen sammeln sich hier an der kalifornischen Straße, und Aussen, Schreien, Kommandos und Befehle hören nicht durcheinander. Endlich haben sich die Gemüter beruhigt und geschloffen marschieren wir die Straße abwärts. Sichtlich begünstigt, liegt im Grunde eine größere Distanz. „Zwei Minuten im Baller...“

„Über seinen roten Dächern, seinen blühenden Gärten, seinen Straßen und den Bergwäldern rings herum leuchtet mit mildem, friedlichem Schein die sinkende Sonne des Spätsommertages.“

„Auch aber ist unser Lagerort nicht genau, erst muß das Dorf noch geäubert werden. Witten in bemessen werden die Gewichte aufzunehmen.“

„Ein französischer Artillerist liegt ganz an dem Traktort; mittig ist ein...“

„Die unheimliche Ruhe im Orte behagte uns nicht. Wir sollten uns nicht getäuscht haben, Sobald die Dämmerung hereinbrach, rings um uns an allen Ecken wieder los. Jetzt trat das Bajonet in Tätigkeit, und nach Stunden dauerte es, bis die letzte...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

„Bajonet...“

Kleines Feuilleton.

Tragik des Grenzlandes.

Aus Elsas-Notizen wird der 80. Volksk. geschrieben: Die Fälle, wo sich Grenze und Verwandt in hiesigen Ringen an der Weltgrenze gegenüberstehen können, sind überall zu finden, denn es gibt kaum eine altgermanische Familie, die nicht hiesig und drüben Verwandte und Bekannte hätte, und zwar oft sehr nahe Angehörige des engeren und weiteren Familienkreises.“

„So flachte mir unglücklich noch die vermittelte Mutter eines jungen lothringischen Lehrers, der ebenfalls in den Krieg gezogen war, daß sie nicht nur die Sorge um ihren eigenen Haushalt, sondern auch die Sorge um die lothringischen Verwandten, die beiden Brüder konnten sich einmal gegenüberstehen, da der eine als deutscher Landwehrmann, der andere als französischer in den Krieg gezogen ist und jeder auf seinem eigenen Feld und in seiner eigenen Heimat.“

„Das Bedauern auf beiden Seiten kämpfen, hält man fast für selbstverständlich. Selbst in einer Waldschlucht im Elsas ein Trupp französischer Gefangener vorbei. Die Wache bestand zum Teil aus lothringischen Landsturmmännern. Ein Zerberger, der bei allem dem Humor nicht verlor, rief mit lauter Stimme die Gefangenen hinein: „Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

„Das de freies lothringais“ (Sind lothringische Brüder?)“

Kriegsschilderungen.

Der Stroblotz.

Ich war ein paar Tage im Revier wegen eines Luftwunders selbster, aber jetzt liegt ich schon wieder im Schlaftroben. Das ist ein bisschen anders, mein Ober, als bei Dir an Hause hinter Deiner Schreibtisch. Hier ist man Tag und Nacht daran. Bei Tage läßt uns die französische und englische Artillerie nicht los und des Nachts geht das Arbeiten los. Lautlos wird das Geschütz und gelacht, damit die Stellung winterfest wird. Außerdem muß jede Batterie der Stompsamir zwei Stunden auf Stoppeln. Die Wachen sitzen 30 Meter vor uns; bei Tage sind sie am rubigen, aber des Nachts laufen sie beim kleinsten Geräusch an mordetütlich zu schießen. Natürlich verdrüben sie es gar nicht zu schießen und wenn nur der tausendste Schuß tödlich wären, wir läßt alle tot. Man wird schließlich gleichgültig gegen das Geruch der Mahau los, legt man sich ins Gras, und da von unter Seite nie beantwortet wird, haben sie sich nach einer Stunde wieder einzinkeln herüber. In acht nehmen müssen wir uns nur vor den letzten englischen Schiffsbatterien, deren Geschöße sehr große Löcher machen. Einige Abwechslung bringen die Entsch, die meist von den Briten benutzt werden. Unter Nachbarschaft macht sich ihnen den Spass, nachts Stroblotz vorzulassen, und wenn ich früh kaum der Reibel hebt, fangen die Baumfäden, wie wir sie nennen, an, wie wild drauflos zu schießen. Unter Stroblotz hält tapfer Stand.

Wenn die feindliche Artillerie zu demern anfängt und wie firschnid, daß sie uns auch Verlegen treffen könnte. Dann wird's ungemütlich und wir ziehen den Stroblotz zurück. Die Franzosen waren eine Zeitlang sehr amüsant, haben aber nicht einen Schritt Boden gewinnen können. Unsere Artillerie aus ... verstand keinen Spass. Auch haben wir einige englische Kanonen aus Givet, die von unseren Kanonieren feilgekauft werden. In den Schützengraben sind englische Schnelllafetten aufgestellt, die sich recht zu bedauern. Dann haben wir zwei von den neuen Winterverfern da, von denen ihr in Deutschland noch keine Ahnung habt. Und endlich sind unsere Stellungspioniere mit neuen Granatenverfern ausgestattet, die schießen wie wir, nur daß sie einen größeren Lauf haben und Sprengstoffe werfen, die 60 Meter streuen. Ob wohl die Franzosen und Engländer ihre heimtücklichen Geschöße wieder erkennen, wenn wir sie damit benehmen? Wir sind also ganz aufgeschaltet. Nur die französischen Ritzener ärgern uns. Wir können sie nicht herüberheben, denn sie sind zu feil eingepackt. Das Wetter wird langsam ungemütlich; hoffentlich ist es bald vorbei.

ber auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Ludwig Hoff, Otto Rood und Peter Lehmann bekannt. Die Verlammlung erbrachte die beiden durch Geben von ihren Blättern. Dann hielt Genosse Willian einen Vortrag über die bestehenden Kriegsnöte. Dem Vortrage, der fähend wirkte, folgten die Mitglieder mit großer Aufmerksamkeit. Zum zweiten Punkt, Ausschluß einiger Mitglieder, gab der Vorsitzende bekannt, daß eine Verlammlung bedürftig hat, das Mitglied Karl Sätze (Bauarbeiter) wegen seines reinen Benehmens den angeleiteten Kollegen sowie den Maßnahmen des ganzen Verbandes gegenüber, und den Kollegen Wolf Schüller (Maler) wegen unglücklicher Meinungen über die Verlammlung schriftlich mitgeteilt worden, daß ihr Ausschluss in der Verlammlung vorgenommen werden soll und sie zu ihrer Rechtfertigung erscheinen können. Sätze war nicht erschienen und sein Ausschluss erfolgte einstimmig. Schüller hatte brieflich mitgeteilt, hinsichtlich die Sache zu vertragen, um sich rechtfertigen zu können. Die Sache wurde zurückgelegt und dem Vorstand überwiehen. Nachdem noch einige gemehrthaltliche Fragen erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Verlammlung.

Verlammlungsberichte.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Halle (Saale). Verlammlung am 3. 12. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende das Abschieds des Kollegen Peter Hadenben sowie

Verantwortlich für: Dollfus, Zustand und Parteivorsitzender Paul Henning, Überwachungsbeirat, Gemeindeführer und Reichstagesmitglied Karl Vogt, Halle. Schriftführer: Otto Rood, Halle. Kassierer: August Wilsch, Halle. Bericht: Wilsch, Halle. 8. M. 8. 8. 8. - Halle. Schriftführer: Wilsch, Halle. 8. M. 8. 8. 8. - Halle.

Wahalla-Theater
Täglich: Anfang 8.10 Uhr.
Gastspiel Max Walden.
Die große Sensation: „1914“
Zeitbild in 1 Akten v. Otto Reutter u. Max Reichardt.
Gesangs-Einlagen von Otto Reutter
Deutschlands bedeutendster Humorist. 4209

Rauchen Sie „Bürgermeister von Glaucha“
10 Stück 60 Pfg. 10 Stück 80 Pfg.
„Bürgermeister von Glaucha“ ist eine reguläre 7 Szenen-Placette, die nicht von den Bühnen betrieblieben. Unter 10000 Stück in der 6-Stimmige-Preisliste geboten werden kann. Nur zu haben bei:
Paul Leuschner, Hauptgeschäft: 9.10, Mittelstraße 2057.

Billing! Billing!
500 Herren-Unter und Winter-Paletots
verkauft zu folgenden billigen Preisen:
Serie 1 Unter oder Paletots für Herren, in braunen, schwarzen, grünen und grauen, sowie allen sonstigen Farben a Stück nur 12.50
Serie 2 Unter oder Paletots für jüngere Herren, nur schlichte Farben, in braun, hellgelb, grau und ionischen Modelfarben, mit und ohne abgesetzte Knöpfe a Stück nur 15.50
Serie 3 Unter und Paletots für jüngere und ältere Herren, in den neuesten Moden u. Großstadt-Modern a Stück nur 18.50

Die neuesten Musterschläger in schicksten Unterstern für Junge Herren 4215
in den jetzt so beliebten blauen, dunkelgrünen und grauen Farben find in den Schaulager-Placetten für 22.50 ausgeteilt. Während der Kriegszeit auf diese Zeit 10 Prozent Rabatt.

Ernst Renner,
nur Nr. 14 Marktplatz Nr. 14.

Vereinigte Lichtspielhäuser
Halle an der Saale.
Passage-Theater Leipzigerstrasse 88.
Astoria-Lichtspielhaus Alte Promenade 11 a.
Neuer Spielplan vom 11. bis 19. Dezember 1914, aus welchem besonders hervorzuheben sind:
Messter-Woche
neueste Berichte von den gesamten Kriegsschauplätzen.
Der Mann im Keller
Detektiv-Drama in 4 Akten, aus dem Tagebuch eines berühmten Detektivs.
In den Vogesen
herrliche Natur-Szenarien.
Als Einlage:
Unser Kaiser unser Stolz!
Spielzeit an Wochentagen von 4-11 Uhr, „Sonn- und Festtagen von 3-11 Uhr.“
Jugend-Vorstellungen: Sonntags von 3-6 Uhr.

4217
Spielwaren
und
Puppen
Anerkannt billige Preise.
Nur beste Fabrikate.
Ein Posten vorjähr. Muster, auf Extra-Tischen ausgestellt, unter der Hälfte der sonstigen Preise.
Burghardt & Becher
Leipzigerstrasse 10. Mitgl. d. Rab.-Spar-Ver.

Kriegsgreuel.
Schilderung im türkisch-englischen Kriege 1912.
Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung Garz 42/44

Für unsere Krieger im Felde
empfehlen 4219
Normalhemden, -Jacken u. -Hosen, Jagdwesten, Kopfschützer und Barchenthemden.
Zur Selbst-Anfertigung:
Hemdenflanelle, Hemdenbarchente, weiss u. gestreift, verschiedener Qualitäten, wozu Schnitte gratis gegeben werden.
Robert Steinmetz,
Halle (S.),
Leinen-, Wäsche- u. Betten-Geschäft,
Leipzigerstrasse 8. Fernspr. 3289.

Das billigste Weihnachtsgeschenk
von bleibendem Wert, ist immer ein schönes Buch. Für unsere Kleinsten ist neben Spielzeug ein schönes Bilderbuch, die beste und billigste Weihnachtsgabe.
Unsere anspruchsvollen Leser bitten wir, sich bei dem Zeitungsboten Bilderbücher zu bestellen. Es ist nur nötig, den Preis des gewünschten Buches, sowie Alter und Geschlecht des Kindes anzugeben.
Bilderbücher, Märchenbücher, Jugendliteratur, im Preise von 10 Pfg. an, in guter Auswahl hält stets vorräthig
Volks-Buchhandlung Halle, Garz 42/44.

Parteischriften gesucht.
Arbeitsmarkt
Grossbritannien sucht tüchtige, geschickte Leute als Flaschenbierefahrer bei gutem Lohn. Off unter A. 4377 an Hasenstein & Vogler, A. B., Leipzig. 1914
stellen ein 1684
Schmiede F. Zimmermann & Co., A. B.
Mezeburgerstrasse 46.

Billig und gut!
Hemden
für Männer und Frauen
Kleiderstoffe
Bettbezüge
Betttücher
in Barchent und Leinen
Normalwädsche
Hosenträger
bei 4214
M. Gottheil,
Gr. Klausstr. 9, Ecke Bierausstr.
5. Stock in Rabatmaaten.

Weihnachts-Geschenk.
4202
Regen-Schirme.
Viele Neuheiten!
F. B. Heinzel, Schirmfabr.,
Leipzigerstrasse 98/99. Fernspr. 2648.

Lebendfrisch eingetroffen:
Seefische
zu bekannt billigen Preisen.
Neumarkt-Fischhalle.
Inh.: Karl Pfeiffer,
Geleistr. 33. Tel. 656.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Geh. Hofrat M. Richards, Fernspr. 1181.
Freitag den 11. Dezember
Abends 8 Uhr:
85. Vort. i. Abonn. 1. Viertel
zum 2. Male:
Die Marktenderin.
Ballettstäbliche Oper in 2 Aufzügen von Engelbert Humperdinck.
Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend den 12. Dezember
nachmittags 3 Uhr:
Weihnachts-Kinderspielhaus
zu kleinen Preisen.
zum 2. Male.
Aschenbrödel
oder: Der gläserne Pantoffel.
Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Ehner.
Abends 8 Uhr:
86. Vort. im Abonn. 2. Viertel
zum 3. Male:
Als ich noch im Flügelkleide ...
Ein frohliches Spiel in 4 Aufzügen von Schreyvogel und Martin Fehleke.

Thalla-Säle.
Sonntag, den 13. Dezember 1914,
abends 8 Uhr:
Gastspiel des Operetten-ensembles unter Leitung des bei volkstümlichen Preisen **immer feste druff!**
Preise der Plätze Mk. 0.25, 0.50, 1.00, 1.50.
Hinterkarten an der Kasse des „Stadttheaters“ und in dem Zentralkassa-Büro von Steinbrocher & Jasper, am Markt und Scharswasser; Bruno Wisnawski, Fleischerstrasse; Oswald Wisnawski, Poststrasse 4202
Neuer Pappbogen zum verkaufen. Substr. 25 pt. 4204

Gammelmappen
(mit Aufdruck)
zum Aufbewahren von
Berlufftüften u. Zeitungen
in bestendem Format und die Zeitungen für 3 Monate unversehrt, zum Preise von 50 Pfg. in unseren Buchhandlungen abzugeben.
Nach ausdrückl. gegen Einsendung in Briefmarkten.
Die Mappen, in Schnellfertigform, sind jetzt zu haben und eignen sich gut zu der jetzt vielfach üblichen Sammlung von Zeitungen.
Buchhandlungen u. Verlag
Volksblatt.

Schachspiel
Mit Anleitung zum Spielen. Das beste Spiel für alle Spielende. Preis 20 Pfg.
Volks-Buchhandlung.

Metallarbt.-Verband,
Verwaltung Halle (S.).
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollegen **August Sobinsky,** Former, 4206 gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Süd-Friedhofes an der... Die Ortsverwaltung.